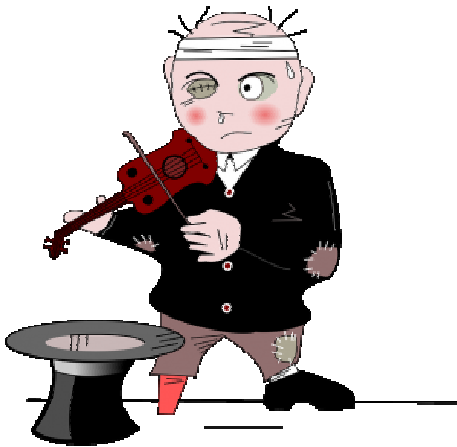


"Es ist gut für die Armen, dass die Reichen reich sind"

Publiziert am 25. Juni 2014 von Wilfried Müller auf www.wissenbloggt.de



Der Artikel der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung vom 22.6. ist nicht online. Er trägt den provokanten Titel *Es ist gut für die Armen, dass die Reichen reich sind*. Es handelt sich um ein Interview mit dem emeritierten Professor für Soziologie und Politikwissenschaften (und Euro-Gegner) Erich Weede (Bild: Nemo, pixabay).

Das grundlegende Argument dabei: *Wenn die Armen nicht die globale Ausbeutung hätten, dann ginge es ihnen noch schlechter.* Nur ist besser als das Allerschlechteste noch lange nicht gut. Die Argumentation ist daher mit Vorsicht zu genießen, zumal der Autor sich auch stark in Sophistik zeigt - mehr dazu unten.

Immerhin hat es für einige Staaten geklappt, dass sie sich entwickelt haben, Japan sogar ohne den Umweg über Arbeitsmigranten. Sonst sei die Freiheit zur Migration gut für beide Staaten, Quelle und Ziel, so der Artikel. Indem die Befähigten wegziehen, üben sie Druck auf die Herrschenden aus, die Verhältnisse zu verbessern. Eine offene Welt mit der Freiheit zur Migration sei daher wichtig. Wir können zwar nicht 2/3 der Welt das Zuwanderungsrecht in die reichen Länder geben, aber einem Kontingent von Leistungsträgern, und das wirke sich positiv aus.

Geschichtlich gab's Freiheit und Menschenrechte zuerst auch nur für eine dünne Schicht, dass die Allgemeinheit solche Rechte erworben hat, ist auch für Europa neu. Eine pragmatische Sicht sei daher angebracht, man solle sich das nicht aus Ideologie kaputt machen. Soweit der nicht online Artikel.

Der provokante Titel *Es ist gut für die Armen, dass die Reichen reich sind*, wird davon nicht recht gestützt. Um mehr über die Argumente Weedes zu erfahren, liegt ein Blick auf seine anderen Artikel bei der FAZ nahe, *Zuwanderung – Wie lässt sich die Armut in der Welt abbauen?* (5-teiliger Artikel' vom 8.6.). Es geht mehr um die ethische Frage, wie kann man die Zuwanderungsbeschränkungen verteidigen?

Weedes Vorgabe: *Wer staatliche Zuwanderungsschranken in reichen Ländern gegen Armutszuwanderung verteidigt, der argumentiert gegen die am schnellsten wirksame denkbare Maßnahme zum Abbau der Armut in der Welt. Kann man das verantworten?*

Einmal wird dazu die "dualistische Ethik" herangezogen, das Messen mit zwei Maßstäben. Also keine bedingungslose Öffnung der Grenzen von Wohlstandinseln für arme Zuwanderer, denn jeder ist sich selbst der Nächste, und den einkommensschwachen Mitbürgern darf man solche Konkurrenz schon gar nicht zumuten.

Diese Haltung stehe für eigennütziges Denken dieser Mitbürger, während es für die Reicheren auf den Zwiestreit zwischen Eigennutz und Mitmenschlichkeit oder Altruismus hinauslaufe, auf eine dualistische Ethik eben. Man nehme auf Landsleute Rücksicht, die sich nur einen Gebrauchtwagen leisten können statt eines neuen, jedoch nicht auf Fremde denen die zweite Mahlzeit am Tag fehlt, so lautet das Argument aus Weedes Sicht.

Solch Eigennutz und dualistische Ethik rufe einen unangenehmen Nachgeschmack und ein schlechtes Gewissen hervor, zumal wir altruistischer seien, als die ökonomischen Theorien behaupten. Man muss aber nicht den Altruismus strapazieren, um ein schlechtes Gewissen zu machen, denn es gibt noch andere Argumente gegen den unbegrenzten Zuzug.

Das kommt in dem Artikel nicht so raus, aber aus der Sicht der Migranten geht es oft nur darum, in die bessere Zivilisation überzuwechseln, bloß ohne deswegen ihre Werte zu übernehmen. Dieser Widerspruch ist ein schwerwiegendes Argument gegen die Migration, das der Artikel nicht entsprechend würdigt.

Was ganz fehlt, ist die Bevölkerungsfrage. Immerhin ist in fast allen Wohlfahrtsstaaten die Geburtenrate unter Bestandserhaltung, während einige Länder immer noch (mit abnehmender Tendenz) auf Vermehrung eingestellt sind. Das ist nicht nachhaltig und liefert ein wichtiges Argument. Dass man sich die überproportionale Vermehrung per Immigration ins Land holt, hat den Populisten Argumente gegeben. Nichtsdestotrotz muss man realisieren, dass Revierverteidigung und Besitzstandswahrung zur biologischen Ausstattung unserer Spezies gehören. Das altruistische "Jeder darf alles überall" ist kein angeborenes Dogma.

Merkwürdig wird es, wenn Weede seine Logik dahin ausführt, dass *arme Länder von den Vorteilen ihrer Rückständigkeit profitierten*. Das ist ganz dicht an der verschrobene Argumentation dran *Es ist gut für die Armen, dass die Reichen reich sind*. Das grenzt an Sophistik, und man möchte in Erinnerung rufen, dass die Rückständigkeit zunächst mal mit schweren Nachteilen verbunden ist, immerhin so gravierend, dass sie viele Leute in die E-

¹ <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/zuwanderung-wie-laesst-sich-die-armut-in-der-welt-abbauen-12974644.html>

migration treibt. Die Vorteile sieht der Artikel in den Wachstumsimpulsen; von einem niedrigen Niveau aus wächst es sich schneller. Die Kopie kann den Aufschwung womöglich besser als das Original nachvollziehen, weil die Wege dann schon gangbar sind.

Aus diesem Grund müssten die (potentiellen) Zuzügler am Erhalt des Westens interessiert sein, der ihnen doch die Perspektiven einer auskömmlichen Lebensweise vorlebt. Zuwanderungsschranken seien daher auch im Interesse der Migranten, denn zu viele würden das Modell beschädigen oder zerstören. Bei einer schrumpfenden einheimischen Jugend und Arbeitsbevölkerung sinke die Assimilations- und Integrationskraft der Wohlstandsländer eher als dass sie steige, das sehe man in vielen Schulen und Stadtvierteln der europäischen Großstädte schon jetzt.

So sehen also die Argumente zur Begrenzung der Massenzuwanderung unter "universell humanitären Gesichtspunkten" aus, und nicht nur per Rechtfertigung mit der "dualistischen Ethik". Soweit der Weede-Artikel.

Was man noch vermisst, ist das Argument von der Kanalisierung des Drucks. Der Migrationsdruck wird immer größer, das ist wohl nicht zu bestreiten. Doch sollte dieser Druck nicht besser zuhause ausgeübt werden, um Frieden, Ehrlichkeit und Ordnung zu schaffen? Ist der Leidensdruck nicht falsch kanalisiert, wenn das Fortgehen zunehmend als beste Lösung erscheint? Enthebt das die Herrschenden nicht eher der Notwendigkeit zu Reformen, als dass es sie dazu anspornt?

Weiteres zum Thema:

[Bundesminister-Zwischenbericht zur Migration](#)

[Immigration pro und contra](#)

[Lampedusa ohne Ende?](#)

[Debatte um Asylpolitik](#)